

Sichere Orte für Kinder

**Handlungskonzept zum Schutz von Kindern
und Jugendlichen
vor Grenzüberschreitungen und
pädosexuellen Übergriffen**

Definition

Sexuelle Ausbeutung von Kindern durch Erwachsene (oder ältere Jugendliche):

Sexuelle Handlung mit einem Kind, das aufgrund seiner emotionalen und intellektuellen Entwicklung und aufgrund des ungleichen Machtverhältnisses zwischen Erwachsenen und Kindern nicht in der Lage ist, dieser sexuellen Handlung informiert und frei zuzustimmen.

Dabei nutzt der Erwachsene seine Autorität und die rechtliche, physische und psychische Abhängigkeit des Kindes sowie möglicherweise dessen Neugier, Zuneigung und Vertrauen aus, um das Kind zur Kooperation zu überreden oder zu zwingen. Zentral ist dabei die Verpflichtung zur Geheimhaltung, die das Kind zur Sprachlosigkeit und Hilflosigkeit verurteilt.

(Nach Gallwitz/Paulus 1998)

Definition

Pädophile / Pädosexuelle

sind Menschen, deren sexuelle Wünsche und deren Wünsche nach Beziehung und Liebe vorrangig oder ausschließlich auf vorpubertäre Kinder gerichtet sind. Infolge ihrer speziellen psychosexuellen Entwicklung sind sie kaum oder nicht in der Lage, altersentsprechende Partnerschaften zu entwickeln.

Kindern nähern sie sich weitgehend geplant über Beruf, Freizeitaktivitäten oder Zweckehen bzw. –partnerschaften.

Ergebnisse der Täterforschung

Erfahrungsberichte aus der Praxis:

1. Bevorzugte Orte für die Kontaktaufnahme von Pädosexuellen zu Kindern sind
 - niedrigschwellige Einrichtungen
 - in sozialen Brennpunkten
 - mit leichter Zugänglichkeit auch für Erwachsene und
 - vielen Kindern in materiellen und emotionalen Mangelsituationen
2. Sexuelle Ausbeutung in Institutionen ist kein zufälliges Geschehen, sondern das Ergebnis strategischen Vorgehens:
 - Kontaktaufnahme zu potentiellen Opfern geschieht zielgerichtet und langfristig
 - Entscheidung z.B. für ehrenamtliche oder berufliche Tätigkeit im pädagogischen Bereich
 - Vorteil: Kontakte sind unverdächtig, Lebenssituationen und Zugänglichkeit der Kinder liegen offen

Täterstrategien*

1. Kontaktaufnahme und Gewöhnung des Opfers und seiner Familie an den Täter
(kleine Gefälligkeiten, Geschenke u.ä.)
2. Vernebelung der Wahrnehmung des Opfers und aller schützenden Personen
("Der Täter ist ein netter Mensch.")
3. Schleichende Sexualisierung der Beziehung
(verbale und körperliche Desensibilisierung)
4. Isolation / Kontrolle / Diffamierung des Opfers
("Der Junge lügt öfter, fantasiert.")
5. Geheimhaltungsgebot /Schuldzuweisung
("Es hat Dir doch gefallen. Ich mache sowas sonst nicht.")

* Gemeint ist immer auch die weibliche Form, die aus Gründen besserer Lesbarkeit weggelassen wurde.

Opfersozialisation

Bei „Vorauswahl“, Kontaktaufnahme spielen eine Rolle:

- Aussehen des Kindes
- Verhaltensmerkmale, die auf eine leichte Zugänglichkeit schließen lassen
- Kinder mit problembelasteten Lebensumständen
- Kinder, die geringe Möglichkeiten haben, über ihre Erlebnisse zu sprechen

Opfersozialisation

Bei Test der Zugänglichkeit, Forcierung und Sexualisierung der Beziehung spielen eine Rolle:

- Verhalten der Kinder
- Bedürftigkeit der Kinder
- Sexualnormen des Kindes

Opfersozialisation

Risikofaktoren bezüglich der sozialen Hintergründe der Kinder:

- schlechte, konfliktbelastete Beziehungen in der Familie
- vernachlässigendes Elternverhalten
- Abwesenheit männlicher Bezugspersonen
- schlechte finanzielle Situation der Familie
- repressive Sexualerziehung
- autoritäre Erziehung

Wichtigste Entwicklungsschritte des Sicherheitskonzeptes

- Analyse und Entwicklung der Organisationsstruktur
- Entwicklung der Kommunikationsprozesse
- Entwicklung von Regeln für den Umgang von Erwachsenen mit Kindern

Analyse und Entwicklung der Organisationsstruktur

Untersuchungsgegenstand

- Entscheidungsstrukturen, Hierarchien
- Rollen, Aufgaben, Verantwortlichkeiten der Mitarbeiter

Erste Ergebnisse

- Definition von Arbeitsbereichen, Verantwortlichkeiten; Kontrolle
- Benennung von Ansprechpartnern / Mentoren
- Namensschilder
- Ehrenamt nur mit konkreter Aufgabe
- Beschwerdemanagement (Sorgenkasten, Aushang)

Transparenz

1. Transparenz in den Organisationsstrukturen
2. Transparenz im pädagogischen Handeln
3. Transparenz der Rollen
4. Transparenz der Regeln
5. Transparenz im Umgang mit dem Verdacht auf sexuellen Missbrauch

Kommunikation

1. zwischen den Mitarbeitern*
2. zwischen den Mitarbeitern und anderen Erwachsenen
3. zwischen den Mitarbeitern und den Kindern/Jugendlichen
4. beraterische/supervisorische Kommunikation
5. schriftliche Kommunikation/ Dokumentation

* Gemeint ist immer auch die weibliche Form, die aus Gründen besserer Lesbarkeit weggelassen wurde.

Entwicklung von Regeln: Regelgrundsätze

1. Regeln vorher setzen
2. Erwachsene tragen Hauptverantwortung
3. Regeln praktikabel gestalten
4. Regeln differenziert gestalten
5. Kinder UND Mitarbeiter schützen
6. Täterstrategien verhindern
7. Juristische Prüfung

Klassifizierung der Erwachsenen

- Besucher
- Technische Hilfskräfte
- Zivildienstleistender / Technische Mitarbeiter
- Personen mit zeitweiligem pädagogischen Auftrag
- Pädagogische Mitarbeiter, Praktikanten

Zusatzvereinbarung

§1 Auskunftspflicht

§2 Meldepflicht

§3 Teilnahmeverpflichtung

§4 Privatbeziehungen zu Kindern

§5 Aktivitäten außerhalb der Einrichtung

§6 Belohnungen, Bestrafungen, Geschenke

§7 Gewaltverbot

§8 Umgang mit separierten Situationen

§9 Pflegerische Handlungen

Zusatzvereinbarung

§10 Verbot sexualbezogener Handlungen

§11 Umgang mit Verdacht

§12 Sexuelle Handlungen unter Kindern

§13 Umgang mit unbekanntem Personen

§14 Herstellung von Bild- und Tonmaterial

§15 Geltungsdauer

§16 Schweigepflicht

§17 Sanktionen

§18 Anleitung weiterer Mitarbeiterinnen

Wichtigste Komponenten des Sicherheitskonzeptes

- Sensibilität für das Thema
- Grundwissen über sexuelle Gewalt, Täterstrategien
- Wissen zum Umgang mit sexuellen Übergriffen zwischen Kindern und Jugendlichen
- Klare Positionierung gegen sexuelle Gewalt und für Kinderschutz
- Transparenz nach innen und außen (Organisations- und Entscheidungsstrukturen, Regeln, pädagogisches Konzept, Rollen, Verantwortlichkeiten)
- Förderliche Kommunikationsstrukturen
- Verbindliche Verhaltensregeln
- Verfahrensweise für Umgang mit Verdacht
- Konzept zur Information und Stärkung der Kinder
- Beschwerdemanagementsystem für Kinder und Erwachsene
- Wissen über Unterstützungsangebote, Vernetzung mit Fachstellen
- Regelmäßige Evaluation und Weiterentwicklung

Dokumentation



Sichere Orte für Kinder

Handlungsmodell zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor pädophilen Übergriffen in Offenen Freizeiteinrichtungen

Sylvia Kroll, Fred Meyerhoff, Meta Sell (Hrsg.)

1. Auflage 2003, 224 Seiten, broschiert

9,50 Euro

ISBN 3-00-012426-8

Zu beziehen über:

Bund der Jugendfarmen und Aktivspielplätze e.V.

Haldenwies 14, 70567 Stuttgart, www.bdja.org

Auch im Buchhandel erhältlich